

Bin ich allein für diese nur geboren,  
 Und nicht erschaffen für Unsterblichkeit?  
 Geh mit dem Tode ewig ich verloren? —  
 Zu klein doch wäre diese Spanne Zeit!  
 Was in mir ist — was tief mich lehrt empfinden,  
 Es wäre nichts als eine Hand voll Staub?  
 Es sollte mit dem lehten Hauch entschwinden,  
 Auf ewig werden der Vernichtung Raub?

Vergehn? — Hinweg ihr Schrecklichen Gedanken,  
 Nicht trübt mir meines Daseins Seligkeit!  
 Das Wirken der Natur ist ohne Schranken,  
 Sie kennet keinen Raum und keine Zeit!  
 Das ewige Gesch hat sie gebunden;  
 Sie schuf und schafft und ruft stets neu hervor;  
 Ist dieser Traum von Tagen einst entschwunden:  
 Der Geist fliegt zur Unsterblichkeit empor!

Der heil'ge Funke, den wir Seele nennen,  
 Der Odem Gottes, der mich mild belebt,  
 Der mich den Wert des Lebens lehrt erkennen,  
 Der über Grab und Tod das Herz erhebt,  
 Der kühn durchheilt die ungemessnen Fernen,  
 Und hoch empor trägt der Gedanken Flug,  
 Ruft laut: Blick auf zu jenen Sternen,  
 Dort lebt ein Gott, der dich mit Liebe trug!

Unendlicher! Wohin den Blick ich wende,  
 Da seh' ich deiner Allmacht ew'ge Spur!  
 Das Samenkorn, die Blume ruft: Ohn' Ende  
 Ist alles in der schaffenden Natur! —  
 Vernichtung! — Nein, die giebt es nicht! und nimmer  
 Kann, was den Stempel Gottes trägt, vergehn!  
 Die Schrift des Herrn, der Sterne Demantshimmer,  
 Am dunkeln Himmel jauchzen: Auferstehn!

Ich werde sein! Ob auch die Hülle modert,  
 Und wiederkehret, was sie war, zum Staub;  
 Die Flamme, die in meinem Innern lodert,  
 Kann nimmer werden der Verwesung Raub!  
 Dort, wo sich Millionen Welten drehen,  
 Dort ist der Seelen wahrer Heimatsort!  
 Mag immerhin, was irdisch ist, vergehen,  
**Das Geistige — es dauert ewig fort!**

(Aus „Predigtmagazin.“)